

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 682

Ahrensburg, Sonnabend, den 8. September 1883

6. Jahrgang.

Hierzu: „Illustrirtes Sonntags-Blatt“.

Zur Lage.

Die Aufregung, welche durch den bewußten Artikel der „N. N. Z.“ hervorgerufen wurde, ist überall gewichen, die allseitige Erkenntniß, daß derselbe lediglich eine an die Adresse der französischen Vergeltungspolitik gerichtete Warnung war, hat wesentlich dazu beigetragen, daß auf die anfängliche Bestürzung sehr bald eine ruhige Erwägung folgte, aus der sich ergab, daß zumal von deutscher Seite keine Störung des Weltfriedens zu besorgen sei. Diese Auffassung der Lage hat ihre Vertretung in allen Organen gefunden, denen es nicht lediglich um Sensationspolitikmacherei zu thun war und während das englische Weltblatt, die „Times“, nichts Eiligeres zu thun hatte, als der deutschen Regierung eine grobe Beleidigung der französischen Nation aufzureden, haben hervorragende, der englischen Regierung nahe stehende Organe, die Ansicht vertreten, daß die Warnung des deutschen offiziellen Blattes durch unverantwortliche Heßereien eines Theiles des französischen Presse hervorgerufen sei. „Standard“ und „Ball-Mall-Gazette“ haben unverblümt ausgesprochen, daß nie eine Macht ihre dominirende Stellung so weise und so sehr die Rechte jeder anderen Nation respektirend angewendet habe, wie das deutsche Reich, indem das letztere die auf schwere Kämpfe folgenden Jahre des Friedens lediglich der inneren Sammlung gewidmet habe. Nie sei eine so große Macht, wie gegenwärtig die deutsche, mit mehr Mäßigung aufgetreten und der Einfluß Deutschlands sei das gesündeste Element der europäischen Lage. Das Vorhandensein dieser großen friedliebenden Kraft habe allen europäischen Staaten zum Vortheil gereicht, die verbündeten

deutschen Reiche seien ein Pfand der Sicherheit gegen Störungen des Friedens.

Ein Blick auf die verflochtenen 13 Friedensjahre beweist, daß die englischen Pressstimmen nur der Wahrheit die Ehre geben, wenn sie in so schmeichelhafter Weise die Friedensmission des deutschen Reiches anerkennen. Während fast alle Großstaaten in dem genannten Zeitraum, lediglich materieller Interessen halber, ihre Truppen marschiren ließen und namentlich ohnmächtigen kleinen Staaten gegenüber ihre Uebermacht in rücksichtslosester Weise zur Geltung brachten, hat Deutschland die Angelegenheiten jeder anderen Nation in loyalster Weise respektirt. Es hat weder großen noch kleinen Staaten gegenüber auf seine Macht gepocht, sondern sich stets auf die eigenen inneren Angelegenheiten beschränkt und was eben so schwer ins Gewicht fällt, sein Ansehen ohne Böden auf die ihm innewohnende Machtstellung nur zur Erhaltung des Friedens geltend gemacht, wie in allen internationalen Fragen, welche die Welt bewegt haben, nachzuweisen ist.

Daß die deutsche Politik diese Wege gewandelt, kann uns nur mit Genugthuung erfüllen, es ist der Weg, den die Kultur des 19. Jahrhunderts vom jedem Einsichtigen heischt und der schließlich zum dem Ziel führen muß, bei welchem auch die inneren Kämpfe verstummen werden. Das friedensheischende deutsche Reich bildet den Krystallisationspunkt, um welchen alle friedliebenden Nationen sich gruppiren, während diejenigen, welche an diesem Stande der Dinge keinen Gefallen finden, verbissen bei Seite stehen und durch diese Isolirung um so leichter kenntlich sind. Auch das französische Volk wird bis auf einen verschwindend kleinen Bruchtheil ehrgeiziger Streber ebenso sehr seine Hauptaufgabe in friedlicher Arbeit sehen wie das deutsche und jedes Jahr, um welches wir uns von dem letzten Kriege weiter

entfernen, wird ein Stein sein in der Brücke, welche schließlich auch diese beiden Nationen zu friedlicher Arbeit verbindet. Wenn nun auf deutscher Seite bemerkt wird, daß jenseits des Rheins Kräfte thätig sind, dieses Friedenswerk im Entstehen zu zerstören, so mag es zu entschuldigen sein, wenn diese Wähler mittelst einer kalten Douche zur Besinnung gebracht werden, weiter hat es ja doch keinen Zweck.

Für die steten Bemühungen der deutschen Regierung um die Erhaltung des Friedens legen auch die Konferenzen des Reichskanzlers mit dem österreichischen Minister Kalnoky Zeugniß ab, die Reisen und Unterhandlungen der kleinen, bisher sozusagen von „Auslands Gnaden“ existirenden Fürsten und ihrer Bevollmächtigten mit dem leitenden Mächten Mittel-Europas geben ferner deutlich Kunde davon, daß auch diese Männer klar erkannt haben, was zu ihrem Frieden dient.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 7. September. Wie wir hören, ist der kürzlich zwischen dem Herrn Grafen C. v. Schimmelmann und dem Herrn Sammann in Groß-Hansdorf abgeschlossene Kaufvertrag über die Landstelle des letzteren wieder rückgängig gemacht worden.

Die unberechtigte Begünstigung eines Gläubigers Seitens eines Konkursifery durch Hingabe von Vermögensstücken, welche die Forderung des begünstigten Gläubigers übersteigen, in der Absicht, seine übrigen Gläubiger zu benachtheiligen, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts als Gläubigerbegünstigung und als betrügerischer Bankrott zu erachten und zu bestrafen.

Altona, 6. September. Der Schlachtergeselle, welcher wie berichtet, am Sonntag in einem Wirthschaftszelte in Langensfelde durch Messer-

Marie.

Novelle von E. With.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

„Ich bin geheilt, lassen wir den Inhalt un-
gelesen.“

„Wenn er bereut, um Verzeihung bittet, bereit
ist, sein Unrecht wieder gut zu machen?“

„Dies wird nichts an meinem Entschlusse än-
dern. Für mich ist und bleibt Fritz todt. Er hat
meine Achtung verloren und wo kann Liebe be-
stehen, wo keine Achtung ist? Lesen Sie, wenn Sie
wollen; mir werden die Worte eines ehelosen
Menschen keinen Eindruck machen.“

„Herrliches Mädchen!“ rief Paul entzückt.

„Sie staunen über Ihr eigenes Werk, lieber
Freund. Habe ich nicht durch Sie kennen gelernt,
was den wahren Werth des Mannes ausmacht,
welche Eigenschaften nothwendig sind, um einen
Mann schätzens- und liebenswerth zu finden?“

„Ist es möglich?!“

Er faßte ihre Hand und wollte sie an seine
Lippen pressen; Marie entzog ihm dieselbe und
sagte traurig:

„Sie irren sich, Paul, indem Sie meinen
Worten einen Sinn unterlegen, den sie nicht
haben sollen, nicht haben dürfen. Des Mädchens

Leben ist seine Liebe; wenn diese ihren Abschluß
findet, bleibt nur noch Pflicht, Arbeit und Freund-
schaft.“

„So lassen Sie mich Ihr Freund sein!“

„Das sind Sie mir schon längst, ein gewiß
treuer und lieber Freund, den ich auch in der
Ferne stets hochhalten und in Dankbarkeit seiner
gedenken werde.“

„Darf ich Ihnen schreiben? Erlauben Sie
mir nur dieses.“

„Mit Freuden! Es wäre ja gar zu traurig,
wenn ich die neugewonnenen Freunde schon wie-
der verlieren sollte. Julie steht mir ja nahe wie
eine Schwester; warum sollte ich Sie nicht Bru-
der nennen?“

Nach kurzer Pause fuhr sie fort:

„Wir wollen jetzt den Brief Ihres Freundes
zusammen lesen.“

„Mißbrauchen Sie dieses schöne Wort nicht,
sprach Paul und gab den Brief an Marien.

Diese las mit ruhiger Stimme, welche sich
gegen den Schluß in heftiger Empörung steigerte:

„Mein gestrenger Herr Sitzenrichter!

„Also unter das Ehejoch möchtest Du mich
bringen! Schönen Dank! Dazu fühle ich weder
Talent noch Neigung. — Frei ist die Kunst;
warum sollte es der Künstler nicht auch sein
wollen? Du willst mir bange machen, sprichst
von tödtlicher Krankheit; ei was, an einem

Ruß ist noch kein Mädchen gestorben. — Bist
Du so mitleidig gestimmt, nun so spiele Du
die Rolle des Trösters; Du bist ein netter
Kerl, ich verspreche Dir gar nicht eifersüchtig
zu sein —“

Marie las nicht weiter, den Brief zurück-
reichend, sagte sie gelassen:

„Sie sehen, ich hatte mich nicht geirrt.“

Julie trat jetzt mit ihrem Vater und dem Re-
gierungsrath in den Garten und auf Marie zu-
gehend, sagte Erstere mit bewegter Stimme:

„Was muß ich hören? Ihr wollt fort!“

Marie erwiderte:

„Mein ärztlicher Freund, Dein Bruder, er-
laubt mir zu reisen, der Vater meinte, wir dürf-
ten Euch nicht länger zur Last fallen —“

Sich zu ihrem Bruder wendend, sagte Julie:

„Höre, Paul, dies scheint mir noch sehr krank-
hafte Idee, an Deiner Stelle würde ich die Pa-
tientin nicht fortlassen.“

Mit strahlenden Augen sagte Paul:

„Oft ist eine Luftveränderung von sehr guter
Wirkung und dann gebe ich Deine Freundin auch
noch nicht ganz frei; ich werde die Kur brieflich
fortsetzen. Fräulein Marie hat mir erlaubt, ihr
zuweilen zu schreiben.“

„Und hoffentlich besucht Ihr uns Alle recht
bald,“ fiel der Regierungsrath ein, der über-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

(2)

sische schwer verwundet wurde, ist im Altonaer Krankerhaufe seinen Verletzungen erlegen. Nach dem Thäter, welcher dem Verstorbenen die Verletzungen beigebracht hat, sucht die Polizei eifrig.

— Wegen Vergehens gegen das Sozialistengesetz durch Verbreitung verbotener sozialistischer Flugchriften und Broschüren verhaftete die hiesige Polizeibehörde einen in Ottensen wohnenden 22-jährigen Zigarrenarbeiter.

— Aus Altona, Hamburg und den zugehörigen Gebieten des kleinen Belagerungszustandes ist ferner auf Grund des Sozialistengesetzes der 28jährige Zigarrenarbeiter Knuth aus Schaffstedt (Dithmarschen) sowie aus demselben Grunde 9 Ausländer, 8 Dänen und 1 Belgier, sämtlich Zigarrenarbeiter, mittels Verfügung der königlichen Regierung ausgewiesen worden. Den Ausländern ist gleichzeitig der Aufenthalt im preussischen Staatsgebiet untersagt worden.

— Das Amtsgericht hat hier kürzlich eine wichtige Entscheidung für Vermietter abgegeben. Bisher wurde in Fällen, wo Miether, die noch im Rückstande mit dem Miethzins waren, heimlich mit ihren Sachen ausrückten, ohne daß sie dabei angehalten wurden, das Retentionsrecht der Vermietter für verlustig angesehen. Neuerdings ist darin jedoch eine andere Rechtsanschauung zu Tage getreten, da nach gerichtlicher Entscheidung in solchem Falle die Sachen in die Wohnung zurückzuschaffen sind und dieselben, sobald dies nicht nach Aufforderung geschieht, auf dem Wege der Zwangsvollstreckung zurückgebracht werden können.

— Eine komische Scene ereignete sich gestern Abend in der Reichenstraße. Als nämlich ein Betrunkener von Altona kam und St. Pauli mit seinen unsicheren Schritten betrat, packte ihn ein Schutzmann am Kragen und schob ihn zurück über die Grenze, während der in der Reichenstraße stationirte Polizeifergeant den Taumelnden wieder zurück nach Hamburg drängte. So entstand unter der Heiterkeit einer zahlreich versammelten Menschenmenge eine wiederholte Schiebung des in schrägen Verhältnissen sich befindenden Mannes, bis der Schutzmann in St. Pauli endlich durch den Entschluß den Grenzfreitigkeiten ein Ende machte, daß er ihn in Haft nahm.

Weldorf, 3. September. Die letzten Tage der jüngst verfloffenen Woche brachten uns leider mehrere recht betrübende Unglücksfälle. Am Freitag wurde der achtjährige Sohn des Holzhändlers Kubrt in Norderhafstedt durch den Schlag eines Pferdes getödtet, einige Tage vorher wurde ein jüngeres Kind der Eheleute Kubrt durch ein Fuhrwerk schwer verletzt, und am Sonnabend fand der Diensthilfe Behnt in Ketelsbüttel dadurch einen jähen Tod, daß er sich beim Pferdeholen von der Weide den Zügel eines Pferdes um den Leib geschlungen, um ein anderes aufzuzäumen und von dem scheu gewordenen Pferde eine Strecke weit fortgeschleppt und durch fortgesetzte Schläge desselben so arg zugerichtet wurde, daß

glücklich war, sein Kind gesund mitnehmen zu können.

„Nicht wahr, lieber Freund,“ fuhr er zu Doktor Werner gewendet fort, „Sie versprechen mir, recht bald mit Ihren Lieben zu uns zu kommen.“

„Dies will ich meinem Sohne überlassen zu bestimmen, er hat die Behandlung unserer lieben Kranken mir so eigentlich aus den Händen gepiekt und sagt mit solcher Bestimmtheit völlige Heilung zu, daß wir jegliche fernere Anordnung ihm überlassen müssen. Meiner Ansicht nach fände ich freilich Ruhe und ein stilles Leben für Fräulein Marie vorerst geboten, anstatt gleich das Haus voller Gäste zu haben. Aber ich bin ja nur ein alter Praktikus, die Mediziner der Neuzeit folgen ganz anderen Heilverfahren, gebrauchen auch neue Mittel.“

„Ach nein, lieber Vater, wir erkennen noch immer die Heilkraft der früheren Mittel an und weichen wir auch manchmal von der Art der Anwendung ab, ziehen auch zuweilen die Wünsche der Patienten in Betracht. So halte ich es z. B. in dem jetzigen Falle für am besten, noch keine Bestimmungen zu treffen und es Fräulein Marie zu überlassen, den Zeitpunkt unseres Besuches später selbst anzugeben.“

Julie umarmend, sagte Marie:

sein baldiger Tod eintrat. Der Zustand der Leiche soll ein entsehrlicher gewesen sein.

— In der Nacht auf Sonnabend brannte das Langelner Schulhaus total nieder. Die Frau des Lehrers Rohwedder war mit ihren Kindern in den unteren Zimmern noch im tiefsten Schlaf, als das Haus schon fast ganz in Flammen stand, und ist auch weiter gar nichts gerettet worden, als nur die Menschen und zwar diese kaum mit der allernothwendigsten Bekleidung. Rohwedder selbst war verreist. Vermuthlich ist das Feuer durch rucklose Hand angelegt.

Sonderburg, 4. September. In unserer durch Entziehung eines Theiles der Garnison bedrohten Stadt bemüht man sich rechtzeitig, für den dadurch entstehenden Ausfall einen Ersatz zu finden und namentlich will man vermeiden, daß manche Wohnungen leer stehen bleiben. Man plant die Errichtung einer Badeanstalt und hat sich bereits ein Aktions-Komitee für diese Sache unter dem Vorsitz des Herrn Rechtsanwalts Grimm gebildet. In der Einladung zur Zeichnung von Aktien wird darauf hingewiesen, daß Sonderburg im Besitz aller für einen Badeort nötigen Eigenschaften sei, vorzügliches Wasser und guter Badegrund, reine Luft, reizende Natur und historische Punkte. Zur Ausführung des Projekts sind 80,000 Mk. erforderlich, welche durch Aktien a 300 Mk. aufgebracht werden sollen.

Hamburg.

Bei der Ausgrabung eines Baugrundes in der Gerhoffstraße wurde eine ganze Grube Sohlleder gefunden; das Leder hat ca. 200 Jahre in der Erde gelegen und war doch noch gut erhalten. Der Lederfabrikant J. W. Schmidt hier selbst hat den Fund als Antiquität angekauft und das Leder nach vorgenommener Reinigung als ganz vorzüglich befunden.

Deutsches Reich.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt einen neuen Artikel über die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich, in welchem es zum Schlusse heißt: „Alle Staatsmänner, welche seit dem Frankfurter Frieden die Republik geleitet, sind in der Lage, zu bezeugen, daß die auswärtige Politik ihres Landes stets von Deutschland auf das Wohlwollendste behandelt ist. Die Ergebnisse dieser Politik, die nicht arm an Erfolgen, sollten abwehren, auf den Lärm der Revancheprediger zu hören!“

Ueber den Inhalt der Besprechungen von Fürst Bismarck und Graf Kalnozy in Gastein wird aus Wien gemeldet: „Man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß der Hauptinhalt sich um die Erweiterung der deutsch-österreichischen Allianz und um die orientalischen Angelegenheiten drehte. Die Annäherung Rumäniens an Oesterreich, die Besuche der Könige von Rumänien und

„Dich möchte ich am liebsten gleich mitnehmen!“

* * *

Reisevorbereitungen, Abreise und Ankunft zu Hause folgten rasch aufeinander.

In Folge seiner langen Abwesenheit fand der Regierungsrath viel liegen gebliebene Arbeit vor und brachte deshalb fast alle seine Zeit auf dem Bureau vor.

Hierdurch blieb sich Marie viel selbst überlassen und litt deshalb sehr unter der Vereinjamung. Der Umgang mit den lieben theuren Menschen war ihr so werth geworden, daß sie sich recht schwer davon entwöhnte und ihrem Herrn Leibarzt nachträglich noch grolte, daß er so bereit war, ihre Abreise gut zu heißen.

Zeit zum Nachgrübeln hatte sie und in Folge dessen kam sie dazu, herauszufinden, daß nicht die äußere Stille und Dede ihrer Räume, oder Liebes-schmerz und Liebeskummer wegen des Malers es war, was sie bedrückte. Sie fühlte, daß sie mit der Vergangenheit abgeschlossen und kein Bedürfnis habe, rückwärts zu leben und sich in einen trübniigen Erinnerungskultus zu verlieren.

Mit der Gesundheit war auch wieder die Lebenslust bei ihr erwacht und ihre Gedanken und Wünsche strebten vorwärts, einer neuen Zukunft entgegen. Sie war sich klar, bei dem Punkte an-

Serbien in Wien, die Verhältnisse Bosniens und der Herzegowina gaben Anlaß zu eingehenden Pourparlers und zu einer Verständigung zwischen beiden Diplomaten.

Nach dem Endabschlusse der Reichshauptkasse sind bei dem Reichshaushaltsetat pro 1882/83 bei den ordentlichen Einnahmen 13 196 150,79 Mark mehr einkommen, als veranschlagt und 2 547 316,94 Mark weniger ausgegeben. Es ist also ein Ueberchuß von 15 743 467,73 Mark vorhanden! Hoffentlich bleibt dies günstige Verhältniß auch bei späteren Etats.

Im preussischen Landtagswahlkreise Ratel ist am Mittwoch bei der Ersatzwahl zum preussischen Abgeordnetenhaufe der Ober-Regierungsrath Hahn mit 291 Stimmen wiedergewählt. Falkenberg (nat.-lib.) erhielt 82, Komierowski (Pole) 81 Stimmen.

Wie es heißt, wird die Steglitzer-Eisenbahn-Katastrophe ein gerichtliches Verfahren nach keiner Richtung hin zur Folge haben. Die beteiligten Beamten trifft nicht das geringste Verschulden. Die beiden Artillerieunteroffiziere, welche die verhängnißvolle Barriere geöffnet, haben ihren Leichtsinn mit dem Tode gebüßt.

Das Steglitzer Eisenbahnunglück hat zu scharfen Auseinandersetzungen in der Berliner Presse geführt, ob nicht etwa die Ablehnung der bekannten Bahnhofs-Umbau-Vorlage durch das letzte Abgeordnetenhaus mit Schuld an der Katastrophe habe. Selbstverständlich trifft eine solche Behauptung in keinem Fall zu, denn bis jetzt hätte der Umbau doch nicht beendet sein können. Der Minister hat übrigens schon geeignete Maßregeln angeordnet, um ein ähnliches Unglück für die Zukunft zu verhüten.

Nach einer Weisung des Evangelischen Oberkirchenrathes haben die Konsistorien die Geistlichen zu einem bis zum Jahreschlusse zu erstattenden Bericht dahin aufzufordern, wie viele ungetaufte Kinder im Laufe des Jahres 1883 in die Schulen eintreten, wie viele dann bis zum Schlusse des Jahres nachträglich getauft worden sind und bei wie Vielen die Taufe verweigert wurde.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph hat aus Anlaß der Entbindung der Kronprinzessin eine theilweise Amnestie erlassen. Der Justizminister Frhr. v. Prazaß wird aufgefordert, geeignete Vorschläge zu machen. Die Amnestie erstreckt sich außer auf Personen, welche wegen eines Verbrechens oder Vergehens politischer Natur, wegen Majestätsbeleidigungen u. s. w. verurtheilt waren, auf solche Verurtheilte, welche zum ersten Male bestraft, oder aus Fahrlässigkeit resp. in Folge einer Aufwallung sich gegen die Strafgesetze vergangen und in den letzten Fällen einen ansehnlichen Theil der Strafe verbüßt haben. — Die Judenverfolgungen dauern

gekommen zu sein, die Möglichkeit eines neuen Lebens in das Auge fassen zu können.

Wie sie so weit gekommen, darüber vermied sie es eigentlich, sich Rechenschaft zu geben; sie wollte sich selbst nicht zugestehen, daß Paul in irgend welcher Beziehung zu dieser Wandlung, welche sich in ihrem Innern vollzogen hatte, siehe. (Schluß folgt).

Hauswirthschaftliche Briefe.

(Nachdruck verboten).

II.

Das Spinnrad ist verschwunden, aber was ist in dem Unterricht des jungen Mädchens an seine Stelle getreten? Das Stidmuster! Die glänzende, pompöse Stiderei und das einfache schlichte Rad mit seinem Roden voll Flach, den fleißige Hände in so feine, zierliche, immer ebenmäßige Fäden zu drehen wußten, verhalten sich zu einander freilich wie Kuchen und Brod, aber es ist bekannt auch, daß ein allzuhäufiger Genuß von Süßigkeiten zur Ueberfättigung führt. Ebenso ist es im hauswirthschaftlichen Leben, und wir müssen daher, bevor wir weiter gehen, einige Augenblicke bei der heutzigen Erziehung unserer künftigen Hausfrauen stehen bleiben, und zwar bei denjenigen, die aus dem eigentlichen Bürgerstande und denen, die aus dem Arbeiterstande hervorgehen.

3

Schuldigen geben muß, so stellen Geschichtskundige die Behauptung auf, daß die „Göttin Diana“ den Unfrieden geädet hat.

Des Deutschen Reiches Ausgewählte sind auch wieder heimwärts gezogen, Spree-Athen vermochte sie kaum fünf Tage lang zu fesseln, sie hatten die Stadt der Intelligenz satt bekommen seit der letzten langen Session und schüttelten diesmal um so schneller den Staub von den Füßen. Die Beratungen verliefen ziemlich glatt und da auch die Herren von der Regierung alle Ursache hatten, das Herauskehren der „scharfen Kante“ zu vermeiden und sogar dem harmlosen Zudenitäts-Fangballspiel sich anschlossen, so trennte man sich in bester Freundschaft. Hänel's Verfassungsbedenken konnten bei der Mehrheit keinen Boden gewinnen, sie wurden erstickt in dem Spritdunst, der Tag für Tag das hohe Haus durchzog.

Der nachbarliche Bundesgenosse Oesterreich scheint wieder einmal politisches Bauchgrimmen zu haben, besonders die transleithanische Hälfte. Die Herren Magyaren haben früher so lange auf ihre Selbstständigkeit gepocht, bis sie ihnen geworden ist, nun aber die Kroaten auch „unter sich“ bleiben wollen, sagt der Bruder Ungar: „Ja Bauer, das ist ganz was anderes!“

„Der König ist todt, es lebe der König“ rufen die französischen Monarchisten, aber vorsichtigerweise nicht etwa laut, sondern nur in Gedanken. Auch der Graf von Paris hofft, daß es „nicht immer so bleiben“ wird, doch wird er wohl daran thun, wenn er sich bis auf weiteres eine andere Beschäftigung sucht, als die des Prätendentenspiels, damit ihm die Zeit nicht lang wird, denn die Franzosen haben das Wort noch nicht vergessen, daß die Bourbonen „nichts gelernt und nichts vergessen“ haben.

Von nah und fern.

Bei der gegenwärtigen Obstzeit verdient darauf hingewiesen zu werden, daß nach den neuesten Forschungen des als Impfsgegner bekannten Arztes Dr. Dittmann der dem Keuchhusten zu Grunde liegende Pilz mit demjenigen identisch ist, welcher sich auf den Schalen der Birnen, Äpfel etc. an schwarzen Punkten, Wurmfischkanälen, in Kerben und am Stiele vorfindet. Wenn nun auch der Keuchhusten — Näheres ist darüber noch nicht festgestellt — verschiedene Entstehungsursachen haben mag, so wird es nach Obigem doch rathsam, sein den Kindern das Obst nur abgeschält resp. abgewischt zu verabreichen, da man sonst Gefahr läuft, den Kindern das Kontagium dieser gefährlichen Krankheit direkt einzuschleichen.

Ein Unglücksfall eigenthümlicher Art ereignete sich in Metz. Vor dem Hause eines Weinhändlers auf dem Mazellenplatz standen mehrere leere Spiritfässer, in deren Nähe zwei kleine Knaben spielten. Der eine Knabe setzte sich auf eines dieser Fässer und der andere hatte die unglückliche Idee, mit einem brennenden Zündholz in das Faß zu leuchten. Mit

eine falsche Praxis. In besseren Kreisen will man dem Kinde entweder die Schuljahre voll und ungetrübt gönnen, und hält es deshalb von allen wirthschaftlichen Arbeiten fern, bis etwa auf die bekannten Speisekammerbesuche in der schulfreien Zeit, oder aber man erachtet das Mädchen nicht für geschickt genug, hier und da mit anzufassen. Beide Voraussetzungen sind falsch. Einige gleichsam spielend ausgeführte Handreichungen, bei denen sich schon sehr viel lernen läßt, üben auf die Erholungszeit nicht den geringsten Einfluß aus, und was die befürchtete Ungeheuerlichkeit anbelangt, so ist es eben Sache der Mutter, diese zu beseitigen. Im Arbeiterstande, wo Schmalhans manchmal Küchenmeister, giebt es in der Wirthschaft, was Küche und Keller anbelangt, oft nicht allzuviel zu lernen, und, wenn auch bei den übrigen Arbeiten die Kinder tüchtig mit heranwachsen (das ist aber nicht aller Orten der Fall), so wird doch nicht so sehr auf die Auszubildung geachtet, wie es wohl wünschenswerth wäre. Im Uebrigen macht sich der Trieb, der Mode nachzugehen, im Arbeiterstande gerade ebenso sehr geltend, wie in Bürgerkreisen.

an; man befürchtet, daß bei eintretenden Veränderungen die Ausländer in China in Bedrängniß gerathen werden. Da durch einen Konflikt zwischen China und Frankreich namentlich englische Interessen bedroht sein würden, so könnte auch England leicht in einen bedrohlichen Gegensatz zu Frankreich gebracht werden und die englischen Zeitungen rathen deshalb einstimmig Frankreich zur Nachgiebigkeit.

Von hier und dort.

Wenn ich auch nicht die Wahrheit des Satzes bestreiten will, daß der Deutsche, wenn er lustig ist, stets singt: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin“, so bin ich doch der Meinung, daß der deutsche Sangesbruder sich mehr durch die schwermüthig-annuthige Weise des Komponisten, als durch das Mißbeetprodukt Heinescher Dichtung angezogen fühlt. Auch weiß ich aus Erfahrung, daß ein anderes Lied, dessen Weise nicht minder getragen, wie die des eben genannten ist, demselben erfolgreiche Konkurrenz macht und einer unverbürgten Nachricht zufolge, sogar Aussicht hat, zur Ahrensburger Lokalhymne erhoben zu werden. Ich meine das alte elegische und doch wieder hoffnungsfreudig klingende Volkslied: „Es kann ja nicht immer so bleiben“, das sich in Bezug auf unsere lokalpolitischen Verhältnisse hundertfältig variiren ließe. Die schwebenden Differenzen lassen allerdings keine Krisis fürchten, aber wenn Oberhard der Greiner das Tischtuch zer schnitten, so möchte sich in diesem guten Lande schwerlich ein Nadelheld finden, der das Loch zu heilen im Stande ist. Aber deshalb braucht doch auch noch Schöppenstedt nicht zu Grunde zu gehen; „Raum für alle hat die Erde“ hat ja einmal ein geschwunter Mann gesagt und damit hat er sehr recht gehabt, es ist nur der Unterschied dabei, daß der Eine „ein Bischen vüllig“ ist und deshalb „mehr Platz“ gebraucht, während vielleicht ein Duzend Anderer sich etwas „litt behelpen“ müssen. Da „es aber doch nicht immer so bleiben kann“, so ist die Gegenwart doch eben nur als ein Uebergang zu einer besseren Zeit zu betrachten, d. h. wenn dieser Uebergang ein „öffentlicher Weg“ ist. Wenn nicht, denn nicht! So nebenbei möchte ich nur noch erwähnen, daß man an keineswegs maßgebender Stelle sich mit dem Vorhaben tragen soll, die Gedankenlosigkeit wieder gut zu machen, welche unsern, sogar im Besitz unbeleuchteter Laternenpfähle sich befindenden Wohnort seines althehrwürdigen Namens beraubt hat. Man geht, um kurz zu sein, damit um, den Namen „Woldenhorn“ wieder für den weltgeschichtlichen Fleck unseres Vaterlandes herzustellen, der unzweifelhaft und allein Anspruch darauf hat, doch sollen zunächst unsere Lokalhistoriker beauftragt werden, eine unanfechtbare Etymologie des besagten Ortsnamens zu liefern. Sonst geht es hier genau so, wie anderswo, keiner will der „Karrickel“ sein, der angefangen hat und da es schließlich immer einen

ches einen Strumpf strickt, einen solchen auch stopfen können, aber die Arbeit ist auch oft nur so, so! Jedenfalls hat das „langweilige“, unscheinbare Stricken einen guten Theil seines früheren Werthes verloren, die Hauswirthschaft ruht jetzt auf anderen Fundamenten!

Sticken, Häkeln, das sind die Arbeiten, die Ehre einbringen, ihre Verfertigerinnen stolz auf ihre Kunst sein lassen können, die den armseligen Strickstrumpf weit überragen, die ihn von Tag zu Tag mehr in die Enge drängen! Und in der That, ich wüßte nicht, was mehr Bewunderung verdient, als eine solche Musterleistung der Stickerin, aber Alles das sind Dinge, die recht wohl gelernt werden können, die aber nicht unbedingt gelernt werden müssen. Sie verschönern den eigenen Haushalt, sie geben dem Heim einen traulichen Reiz, aber sie erhalten den Hausstand nicht. Gestickte Kissen und dergleichen ersetzen nun einmal trotz allen Bemühens nicht durchlöcherne Strümpfe!

Das junge Mädchen wird konfirmirt, sie ist eine junge Dame, zum mindesten aber doch ein erwachsenes Mädchen, dem das lange Kleid eine reizende Würde giebt. Jetzt beginnt die eigentliche Lehrzeit auf hauswirthschaftlichem Gebiete, und sie ist leicht, wenn in den Jahren vor der Einsegnung dem Kinde schon dies und jenes spielend beigebracht ist. Viele Mütter befolgen aber hier

fort. Zahllos sind die Brände, denen Häuser der Juden zum Opfer fallen.

Von den Theilnehmern an dem bekannten Wiener Arbeiterkrawall wurde einer zu 4 Jahren, einer zu 8 Monaten schwerem Kerker, 14 zu Arreststrafen von 4 Tagen bis 3 Monaten verurtheilt, 5 wurden freigesprochen.

Wien, 5. September. Gestern Abend 10 Uhr brach an der Rusdorfer Lände Feuer im Schlepper einer Holzhändlerin aus, welches sich rasch auf die gräßlich Falkenhaynischen und Traunischen Holzplätze verbreitete. Der Brand währte die ganze Nacht und richtete bedeutenden Schaden an. Niemand zweifelt, daß das Feuer angelegt ist. Im Publikum herrscht Bestürzung und Erregtheit wegen der fortwährenden Brände.

Frankreich.

Der Umstand, daß das Oberhaupt des bourbonischen Hauses nicht an der Bestattung des Grafen von Chambord theilgenommen hat, weil die Wittve des letzteren dem Grafen von Paris nicht den ersten Platz in dem Trauergesolge zugestehen wollte, hat unter den Monarchisten große Aufregung hervorgerufen. Die Wittve des Grafen Chambord begünstigt unzweifelhaft die spanische Linie, den Prinzen Don Carlos, doch wird sie damit wenig Glück haben, dann man ist ziemlich allgemein der Ansicht, daß das schroffe Vorgehen der Gräfin dem Grafen von Paris mehr nützlich wie hinderlich ist. Im Uebrigen ist die ganze Prätendentengeschichte höchst lächerlich, die Franzosen werden sich hüten, nach den Erfahrungen, welche sie mit den verschiedenen Monarchien gemacht haben, nachmals ins Joch der Legitimität zu gehen.

Großbritannien.

Einem amtlichen Ausweise zufolge sind im Monat August 56 britische Schiffe, eine Gesamttragkraft von 22 000 Tonnen repräsentirend, untergegangen, wobei 92 Menschen ihr Leben verloren.

Amerika.

New York, 5. September. In der Chiffon Manufaktur in Cincinnati ist eine große Feuerbrunst ausgebrochen, wobei acht Frauen und ein Mann umgekommen sind.

New York, 5. September. Ein heftiger Orkan an der Küste von Neuengland hat eine große Anzahl von Schiffen schwer geschädigt und zahlreiche Menschenopfer gefordert, es werden 30 Schiffe vermisst.

Asien.

Trotz der letzten Erfolge, welche die Franzosen in Anam gehabt haben, scheint die Lage schwieriger zu werden, wie es heißt, sollen chinesische Truppen in der Stärke von 15 000 Mann die Grenze von Tonkin überschritten haben. Die Missionare sind aus den Gegenden, welche die Chinesen besetzt haben, entflohen. Die chinesische Regierung erkennt den Vertrag, welchen der König von Anam mit den Franzosen geschlossen hat, nicht

Daß vom Spinnen selbstverständlich nicht mehr die Rede, weil es unpraktisch, haben wir schon im ersten Artikel ausgeführt, was bleibt nun übrig? Zunächst die weiblichen Handarbeiten. Vernünftigerweise soll das Kind mit der einfachsten Arbeit, dem Stricken, beginnen, und das geschieht ja auch meistens, aber leider ist die Lehrzeit zu bald nur überstanden, wenigstens im elterlichen Hause, denn in den Schulen wird etwas mehr Gewicht darauf gelegt. Freilich kann der Handarbeitsunterricht in der Schule immer nur von mäßigem Werthe sein, wenn er in der Familie keine Unterstützung findet. Es ist auf diesem Gebiete, wie auf allen andern! Was in der Schule gelernt wird, kann daheim doppelt vergessen werden. Wenn das Mädchen sein erstes Paar Strümpfe gestrickt und sie dem Vater stolzerfüllt präsentiert, so geht es gewöhnlich eine klingende Belohnung von größerem oder geringerem Umfange, und dann kennt das junge Ding die Strickkunst vollkommen und kann zu anderen, mehr in die Augen fallenden Arbeiten übergehen, die nicht so langweiliger, einförmiger Natur sind, wie das Strumpfsticken. Wie kommt es aber, daß man, und zwar gar nicht so selten einmal, vergißt, dem Kinde das Stopfen zu lernen, diese notwendige Wissenschaft, die dereinst im eigenen Haushalte viele Kosten sparen kann? Nun ja, ich will ein weiteres Zugeständniß machen, es mag jedes Mädchen, wel-

lautem Knall entzündeten sich die in demselben befindlichen Gase: der Knabe wurde in die Luft geschleudert und war sofort todt, während der andere lebensgefährlich verwundet wurde.

Ein Brückeneinsturz, der die traurigsten Folgen nach sich zog, ereignete sich am Mittwoch voriger Woche in der Nähe der schweizerischen, im Kanton Zürich belegenen Drißchaft Zell. Es fand nämlich die Probebelastung ein Brücke über die Thors, einem wilden Waldstrome, statt. Leider bestand die Brücke die Probe sehr schlecht, sie brach zusammen und sechs Mann wurden in Folge dessen mehr oder minder schwer verwundet, während der Gemeinbeamtman Ott seinen Tod fand.

Ueber die furchtbaren vulkanischen Ausbrüche in der Sundasee liegen jetzt ausführliche Nachrichten vor. Wir entnehmen denselben Folgendes: -- Schon am Sonnabend (25. August) machte sich ein dumpfes Rollen, das von der Insel Krakatoa ausging, bemerkbar. Es wurde jedoch nicht beachtet. Am Sonnabend Abend 11 Uhr brachen aus 16 Vulkanen mit furchtbarer Gewalt Feuerlöcher aus, die blutigroth zum Himmel emporschlugen. Das Rollen wurde sinnbetäubend, das Meer begann zu kochen und zu brausen, und heiße Asche, wie rothglühende Felsstücke wurden aus den Vulkanen geschleudert, die Menschen und Häuser zerschmetterten und letztere in Brand setzten. Am Sonntag steigerte sich die

Wuth der Elemente immer mehr, der Aschregen wurde stärker, die Meeresfluth brausender, bis sie endlich in das Land einbrach. Die Vorstadt von Batavia mit 25 000 Menschen, die Stadt Anjer mit 800, Bantam mit 1500, eine Reihe anderer Städte mit 30 000, verschwanden spurlos in den Fluthen. Mächtige Lavaströme richteten gleichzeitig furchtbare Verwüstungen an, die Stadt Tamerang mit ihren 1800 Einwohnern wurde von der glühenden Masse überfluthet. Am Montag kam zu den übrigen Schrecknissen ein stundenlanges Erdbeben hinzu; die Erde spaltete sich, die glühenden Felsblöcke hagelten ohne Unterlaß, die armen Menschen glaubten den Untergang der Welt bevorstehend. Am Dienstag endlich hörte der Aschregen auf und es wurde wieder hell. Alles hatte sich verändert. Die Insel Krakatoa mit ihrem 2000 Fuß hohen Vulkan war verschwunden, und aus den wildkochenden Fluthen des Meeres hoben sich 14 neue Vulkane, die noch immer in Thätigkeit sind. Mehr als 100 000 Menschen fanden den Tod. An der Küste von Java liegen Tausende von Leichen, das Meer wirft Unmassen tochter Fische und Seeeschöpfe aus, während die Flüsse Menschenleichen, todt Tiger, Nashörner, Schlangen u. s. w. angeschwemmt bringen. Javas Wohlstand ist durch dieses einzig in seiner Art dastehende Ereigniß auf lange hinaus vernichtet.

In Japan, wo die Leichenverbrennung mehr und mehr an Stelle der Beerdigung tritt, werden

jetzt alljährlich an neuntausend Leichen verbrannt. Die aus Steinen und Zement erbauten Verbrennungskammern erhalten durch ihre hohen Schornsteine ein fabrikgeländeähnliches Ansehen. Im Hause der Verstorbenen findet die Todtenfeier statt. Nach Beendigung derselben werden die Leichen nach den Verbrennungshäusern getragen, wo bei ihnen ein Priester bis 8 Uhr Abends wacht. Um diese Stunde wird das Feuer angezündet und brennt die ganze Nacht hindurch. Morgens 6 Uhr wird die Asche gesammelt und in eine Urne gelegt, die oft mit vielem Pomp auf dem Friedhofe beerdigt wird. Weder während des Verbrennungsprozesses noch nach demselben werden irgend welche unangenehme Gerüche bemerklich. Der hohe Schornstein führt alle Dämpfe in die obere Luftschicht ab. Im Vorraum der Verbrennungshäuser werden rothe Steingut-Urnen und kleine Schaufeln feilgeboten, welche die Angehörigen der verstorbenen Personen kaufen, um die Asche der verbrannten Leichen zu sammeln und aufzubewahren. Hinter diesem Vestibül befinden sich vier Kammern, deren größte mit Granitsäulen geschmückt ist. In diesen Kammern werden Leichen gegen Entrichtung einer Gebühr von einem Yen (etwa 3 Mk. 50 Pf.) verbrannt; Familien, welche eine Privatverbrennung wünschen, zahlen 5 Yen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Standesamts-Nachrichten von Sief.

Monat August.
Geburten.

Am 11. Sohn dem Hufner Joachim August Friedrich Burmeister in Hoidorf. 14. Sohn dem Hufner Hans Hinrich Peemöller in Sief. 17. Sohn dem Arbeiter Jakob Hinrich Eggert Stuhlmacher in Sief. 24. Sohn dem Justen Johann Friedrich Hinrich in Sief.

Aufgebote.

Am 15. Schullehrer Hans Stange in Stellau mit der Hufnerstochter Mathilde Maria Christine Schramm in Papendorf.

Verhehlicht.

Am 17. Maurermeister Theodor Wittern in Trittau mit der Hufnerstochter Catharina Sophia Dorothea Glunz in Sief.

Gestorben.

Am 9. Ehefrau Catharina Maria Magdalena Stuhlmacher in Sief, 60 Jahre alt. 27. Altentheilner Carl August Friedrich Lohheit in Sief, 68 Jahre alt.

Anzeigen.

Freiwillige Versteigerung.

Wegen Ortsveränderung werden **Montag, den 10. d. M., Vorm. 10 Uhr,** im Lokale des Herrn Kröger hierf. 1 Sopha, 1 Eckstrahl, 3 Polsterstühle, 1 Sophatisch, 1 Bettstelle, 1 Kommode, einiges Küchengeräth und sonstiges mehr gegen sofortige Baarzahlung versteigert.

Ahrensburg, 5. September 1883.
Drost,
Gerichtsvollzieher.

Ich empfehle meinen **Deff = Gher** halbenglischer Race.
Deckgeld 1 Mk. 20 Pf.
Ahrensburg. **H. Leonhard.**

Öffentliche Versteigerung.

Montag, den 10. d. M., Vorm. 10 Uhr, werden im Lokale des Herrn Kröger hier

eine kleine Partie Manufakturwaaren, als: Strümpfe, Tücher, Kleider- und Hosenstoff gegen sofortige Baarzahlung versteigert.

Ahrensburg, 7. September 1883.

Drost,

Gerichtsvollzieher.

Schützen - Fest

am Sonntag, 9. Sept. 1883, und zum

Abschießen u. Ball am Sonntag, 16. Septbr., im Lokale des Herrn **C. Ferck** in **Volktsdorf,** ladet ergebenst ein

der Vorstand

des **Volktsdorfer Schützenvereins.** Anfang des Schießens 2 Uhr Nachmittags.

Georg. Technikum Burtchude (b. Hamburg.) Baugewerk., Mühlen- und Maschinenbau-, Tischler-, Maler- u. Architekturlehre. Biffi, Meister- u. Dipl.-Prig. Programme gratis b. d. Dir. Hiltinkofer.

Holst. Butter,

Prima Qualität,
Holsteinische Butter Secunda,
Best. Lüb. Schweine-Schmalz,
Emmenth. Schweizer-Käse,
Holland. Käse,
Neue Matjes-Seringe Prima,
Neue Holland. Boll-Seringe.

Ferner:
Biscuits in versch. Sorten
Chocolade
Holland. Cacao Prima,
Thee in versch. Sorten
empfehlen bestens

Guido Schmidt.

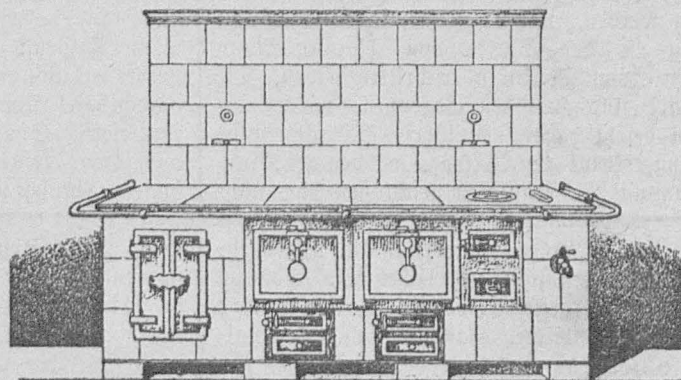
Ahrensburg, am Weinberg.

6. Südostholsteinisches Ganturnfest
am Sonntag, 9. September 1883.
in Ahrensburg.

PROGRAMM.

Nachmittags 2 Uhr: Empfang der Turner.
Nachmittags 2 1/2 Uhr: Ausmarsch durch den Ort zum Festplatz (Schulplatz). Dasselbst Freiübungen, Geräth-, Wett- und Kürturnen. Vertheilung der Preise.
Abends 7 Uhr: Anfang des **Tanzvergnügens** im Vereinslokale.
Festbeitrag für Mitglieder 50 Pfg., Nichtmitglieder 1 Mk.
Hierzu ladet freundlichst ein

Der Fest-Ausschuss.



J. Fr. Wolf, Töpfermeister,
AHRENSBURG,

empfehlen sich zur
Anfertigung, Reparatur und Reinigung von
englische Herden.

Spezialität für Männer.

Belehrung über Hebung von Schwächezuständen etc. Prospect gratis und discret. C. Krollenbaum, Braunschweig.

Spezial-Karte

von
Schleswig - Holstein,
bearbeitet von **A. Graf,**
(1 : 445,000),
neue Bearbeitung von 1883.
Preis 1 Mk. 50 Pf.
E. Ziese's Buchhdlg.
Ahrensburg.

Hamburg - Altonaer Central-Viehmarkt vom 5. September.

Der Handel für Hornvieh war gut, für Schafvieh ebenfalls. -- Der Auftrieb bestand aus 1100 Rindern und 2500 Stück Schafvieh, von denen bezw. 152 und 600 Stück unverkauft blieben. -- Die Preise stellten sich für beste holsteinische Rinder auf 22-23 Thlr., für Mittel: auf 20 bis 21 Thlr. und für geringe Waare auf 16 bis 19 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Marschhammel auf 70-75 Pfg., für Meckl. auf 55-65 Pfg. und für ordinäre Waare auf 45-50 Pfg. pr. Pfd. -- Schweinehandel lebhaft. Sengschweine Mk. 57-57, beste fette schwere zum Versand Mk. 55 bis 57, Mittel: Mk. 52-54, Ausschusswaare Mk. -- -- und Ferkel Mk. 52-54 pr. 100 Pfd.